

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ercheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o. 17.

Sonnabend, den 7. Februar

1880.

Amtstage

Donnerstag, den 12. Februar 1880,
von Vormittags 11 Uhr an

im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock

und

Donnerstag, den 19. Februar 1880,
von Nachmittags 3 Uhr an

im Sitzungszimmer des Gemeinderaths zu Schönheide.

Schwarzenberg, am 5. Februar 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freiherr von Wirting.

Öffentliche Vorladung.

Das zuletzt in Oberstüßengrün aufhältlich gewesene Dienstmädchen Anna Mar-
garetha Spörl aus Affenest in Baiern wird hiermit geladen, behufs ihrer Ver-
tragung über eine allhier wider sie vorliegende Anzeige unverweilt an hiesiger Amts-
stelle sich einzufinden oder ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.

Alle Criminal- und Polizeibehörden werden ersucht, die Spörl im Betretungs-
falle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und kurze Notiz hierher gelangen
zu lassen.

Eibenstock, am 4. Februar 1880.

Der Königliche Amtsanwalt.

Kind.

Bekanntmachung.

Vom Reichs-Gesetzblatte ist das 2. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 1359: Verordnung, betreffend die Einberufung des
Reichstags; vom 27. Januar 1880. Nr. 1360: Allerhöchster Erlaß, betreffend die
Uebertragung der Post- und Telegraphenverwaltungsgehefte für Charlottenburg und
Bestand auf die Ober-Postdirection in Berlin; vom 7. Januar 1880 und liegt an
Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, den 4. Februar 1880.

Der Stadtrath.

Rose.

Die Wehrsteuer.

Man kann noch so loyal gesinnt sein, wenn man
von einem neuen Steuerproject hört, überläßt einem
doch eine leichte Gänsehaut. Zwar sind die Klagen
über drückende Steuern so alt, wie die Geschichte der
Menschheit, was aber nicht hindert, daß wir jede Art
der Steuer stets und stets wieder als etwas höchst Un-
bequem empfinden werden, das heißt diejenigen Steuer-
arten, die uns selber treffen.

In unsern Regierungskreisen erwägt man gegen-
wärtig den Plan einer Wehrsteuer; es ist beabsichtigt,
jedem Manne, der vom Militär-Dienst befreit ist und
zwar ohne Rücksicht auf den Grund der Befreiung (also
auch wenn dieselbe wegen körperlicher Gebrechen statt-
findet), für die Dauer der zwölfjährigen Dienstzeit eine
Steuer aufzuerlegen und zwar bei einem Einkommen
bis zu 1000 Mark jährlich 4 Mark, und bei einem
höheren Einkommen mit einem festen Prozentsatz.

Es ist herausgerechnet worden, daß eine solche Steuer
die durch die neue Wehrgefeßvorlage nötig werdende
Mehrausgabe nahezu vollständig deckt; ist die Steuer
sonst durchführbar und hält sie die übrige Bevölkerung
von einer Mehrbelastung fern, so wird man ihr be-
dingungslos zustimmen können und zwar aus meh-
fachen Gründen.

Die Wehrsteuer ist gerecht. Die Zahl der für ihren
Lebensberuf unbedingt tauglichen, für den Militärdienst

aber untauglichen jungen Leute ist bekanntlich eine ganz
enorme. Die Städte aber liefern dazu ein überreiches
Contingent. Kleinere körperliche Fehler, die den jungen
Mann in der Ausübung seines Berufes nicht im Min-
desten hindern, „allgemeine Körperschwäche“, die ebenso
wenig für den Betroffenen störend ist, ihn aber zur Er-
tragung der militärischen Strapazen untauglich macht,
selbst das Ueberzähligsein in sanitär begünstigten Ge-
genden mit kräftigem Menschenschlag, bilden ein Pri-
vilegium von Tausenden gegenüber der „allgemeinen
Wehrpflicht“. Niemand wird sich der Ueberzeugung
verschließen können, daß die aktive Militärzeit in der
Dauer von 2 bis 4 Jahren und das noch andauernde
Gebundensein, die Verpflichtung, eventuell Knast und
Fall Werkstatt oder Comptoir verlassen, an die Grenze
marschiren und das Vaterland gegen äußere Angriffe
vertheidigen oder dessen angegriffene Ehre vertheidigen
zu müssen, einem Jeden, der gedient hat, schwere Lasten
auferlegt, er muß sogar sein Leben für das Vaterland
in die Schanze schlagen, und daß selbst diese schwere
Pflichterfüllung gegebenen Falls mit Freudigkeit erfüllt
wird, hat der letzte Krieg bewiesen.

Es ist doch nur natürlich, daß Diejenigen, welche
aus irgend welchen Gründen diesen Pflichten nicht un-
terworfen werden konnten, trotzdem die Wehrpflicht eine
„allgemeine“, für Arm und Reich, Hoch und Niedrig
gleich ist, irgend ein Aequivalent bieten, und fast noch

sonderbarer ist es, hat aber vielleicht in der Schwierig-
keit der Durchführung seinen Grund, daß man regier-
ungsseitig so lange von der Leistung eines solchen Aequi-
valents Abstand nahm.

Die Steuer ist aber auch im Allgemeinen nicht
drückend, besonders bei dem in Aussicht genommenen
niedrigen Satze. Sie trifft junge, meistens unverhei-
rathete Leute in der besten Schaffenskraft, denen die
Sorge zumeist fremd ist und bei denen eine Mark im
Vierteljahre durchaus keine Rolle spielt, die den „Kampf
um's Dasein“ nur erst von Hörensagen kennen und
die Wohlthaten eines gesicherten Friedens und eines
stark geschützten Vaterlandes noch am meisten zu ge-
nießen Aussicht haben, ohne bisher dafür auch nur den
Finger rühren zu brauchen.

Allerdings würden sich bei der Einführung der
Wehrsteuer auch Härten wie ganz vermeiden lassen, die
zu vermindern die erste Aufgabe der Gesetzgebung sein
würde. Viele der jungen militärfreien Leute haben sich,
eine Belastung dieses Privilegiums nicht vermuthend,
frühzeitig stark engagirt, haben sich früh verheirathet und
weisen vielleicht mit 30 Jahren schon auf einen sechs-
fachen Kindersegen hin. Andere Fälle der Militärdienst-
befreiung sind z. B., daß der einzige Sohn eine arme
Mutter zu ernähren hat, oder daß körperliche Gebrechen
den jungen Mann auch zu einer ordentlichen gewerb-
lichen Hantierung unfähig machen. In solchen Fällen

Bekanntmachung.

Die gemischten ständigen Ausschüsse sind für das Jahr 1880 wie folgt zu-
sammengesetzt:

Schulanschuß:

Herr Stadtr. Commerzienrath Hirschberg,
Vorsitzender,
der unterzeichnete Rathsvorstand, dessen
Stellvertreter,

Herr Pastor Böttrich,
• Kaufmann L. Rockstroh,
• Hypothekensbuchführer Seelig,
• Postdirector Weigel,
• Maler Jochimsen,
• Rentamtmann Wettengel,
• Buchdruckereibesitzer Hannebohn;

Sparlassenanschuß:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vor-
sitzender,
Herr Stadtrath E. Dörfel, dessen Stell-
vertreter,

• Kaufmann Georgi,
• Kaufmann Lippert,
• Kaufmann Carl Julius Dörfel,
• Rentamtmann Wettengel,
• Kaufmann Alfred Reichsner,
• Kaufmann Carl Luchscheerer;

Bauanschuß:

Herr Stadtrath Brandt, Vorsitzender,
• Stadtrath E. Dörfel, dessen Stell-
vertreter,
• Maler Jochimsen,
• Maurermeister Gerischer,
• Schmiedemeister Hermann Lamm;

Haushaltplan- und Rechnungs- anschuß:

Herr Stadtr. Commerzienrath Hirschberg,
Vorsitzender,
• Stadtrath E. Dörfel, dessen Stell-
vertreter,

Eibenstock, am 4. Februar 1880.

Der Stadtrath.

Rose, Bürgermeister.

Herr Kaufmann Lippert,
• Kaufmann Carl Julius Dörfel,
• Gerichtschreiber Ingelt;

Abhängigkeitsauschuß für Ge- meindeabgaben:

Herr Stadtr. Commerzienrath Hirschberg,
Vorsitzender,

• Stadtrath Grobmann,
• Stadtrath E. Dörfel, deren Stell-
vertreter,
• Kaufmann Bernhard Reichsner,
• Destillateur Gnüchtel,
• Mühlenbesitzer Goldbach,
• Kaufmann Emil Reichsner,
• Schmiedemeister Hermann Lamm,
• Maler Jochimsen,
• Restaurateur Schneidenbach,
• Buchdruckereibesitzer Hannebohn,
• Schieferdeckermeister Conrad,
• Fleischermeister Reichenbach;

Feuerlösch-, Straßenbeleuchtungs- und Proviandauschuß:

Herr Stadtr. Grobmann, Vorsitzender,
• Stadtrath E. Dörfel, dessen Stell-
vertreter,
• Kaufmann Alfred Reichsner,
• Schmiedemeister Hermann Lamm,
• Maurermeister Gerischer,
• Schieferdeckermeister Conrad;

Armenanschuß:

der unterzeichnete Rathsvorst. Vorsitzender,
Herr Stadtr. Brandt, dessen Stellvertreter,
• Kaufmann Emil Reichsner,
• Schieferdeckermeister Conrad,
• Destillateur Gnüchtel.

erschiene natürlich die Wehr-Besteuerung als ein harte. Diese möglichen Härten, die sich, wenn auch nicht vermeiden, doch vermindern lassen, sprechen nicht gegen das Prinzip der Idee und sie erscheint noch annehmbarer, wenn man bedenkt, daß die Wehrfordernisse der neuen Militärvorlage doch auf irgend eine Weise aufgebracht werden müssen. Die Steuer steht nach dem Ausgeführten nicht nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Wehrpflicht, sie zeigt auch den Weg an, wie die Vermehrung der Wehrkraft Deutschlands finanziell am leichtesten getragen werden kann.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Kronprinz ist, nachdem er am 29. vorigen Monats von hier abgereist, am 3. Februar wohlbehalten in Peggli eingetroffen. Wie es heißt, wird derselbe nach den gegenwärtigen Bestimmungen etwa bis zum 10. März dort verweilen, dann hierher zurückkehren und gegen Ende März sich wieder nach Peggli begeben.

— Für die deutschen Münzstätten eröffnet sich in nächster Zeit eine ziemlich große Thätigkeit. Es wird sich zunächst um eine umfangreiche Goldausprägung und zwar von 10-Markstücken handeln, dann aber wird auch die Umprägung der eingezogenen Zwanzigpfennigstücke in 1- und 2-Markstücke demnächst ihren Anfang nehmen, im Laufe dieses Jahres indes nur etwa zur Hälfte des in Aussicht genommenen Betrages zur Ausführung gelangen.

— Wien, 4. Februar. Die in den letzten Tagen aufgetauchte Nachricht, daß Wien besetzt werden solle, wird mit Entschiedenheit dementirt. Der „Presse“ meldet man darüber, daß Niemand an einen solchen Plan denke, weder im Kriegsministerium, noch sonst wo. Die ganze Idee gehöre der Vergangenheit an.

— Die Schweizer fühlen sich in ihren Bergen wohl noch nicht sicher genug und gehen darum jetzt eifrig an's Werk, ihre von der Natur gegebenen zahlreichen Schlupfwinkel noch durch künstliche Befestigungswerke zu verstärken. Der Plan einer ganzen Reihe von Befestigungswerken ist bereits entworfen und liegt dem schweizerischen Bundesrathe vor. Derselbe soll dem Vernehmen nach vornehmlich Rücksicht auf die die schweizerische Neutralität bedrohenden französischen Befestigungswerke genommen haben.

— Der Kreis der Männer, welche die Anfänge und die kurze Blüthezeit des zweiten französischen Kaiserreichs als Teilnehmer und Mitkämpfer mit erlebt haben, beginnt sich zu lichten. Von den Genossen seiner Jugend und den stürmischen Abenteurern, die seine öffentliche Laufbahn einleiteten, hatte der (vor nunmehr sieben Jahren verstorbenen) Kaiser die meisten überlebt, — unter den politischen Glücksoldaten, welche sich dem „Prinz-Präsidenten“ nach dem Staatsstreich von 1851 angeschlossen, wird von Jahr zu Jahr stärker aufgeräumt und die heutige Führerschaft der kaiserlichen Partei besteht wesentlich aus den Söhnen der Väter, die das zweite Kaiserreich aufbauen halfen. So ist auch unlängst Granier de Cassagnac, einer jener Politiker gestorben, die den Kultus des französischen Cesarethums handwerksmäßig betrieben. Mit ihm schmilzt die Zahl derjenigen, auf die ein französisches Kaiserthum alten Schlages sich noch stützen könnte, immer mehr zusammen.

— Ueber die Entdeckung der Geheimdruckerei in Petersburg wird dem „B. Tzbl.“ unterm 1. Februar geschrieben: Einzelheiten über die Entdeckung der Geheimdruckerei fließen nur spärlich und werden möglichst geheim gehalten. Unbedingt aber hat die Polizei einen hochwichtigen Fang gemacht; man glaubt sogar, die Hauptdruckerei der Nihilisten entdeckt zu haben. Die vorgefundenen Druck-Utensilien, Pressen, Lettern, Handmaschinen, Papier etc. repräsentiren einen Werth von 6000 Rubeln. Den Angetroffenen, die vollständig überrascht wurden, gelang es nur noch einige Pakete der „Karodnja Wolja“ in den Abort zu werfen. Viele tausend Exemplare wurden vorgefunden; die Nummer (Nr. III.) war jedoch in sofern noch nicht ganz fertig gestellt, als der mittlere Bogen des Beiblattes fehlte. Hieraus schließt man, daß, wie längst angenommen, die einzelnen Bogen in verschiedenen Geheimdruckereien gedruckt wurden. Von Nr. III dürften nur sehr wenige Exemplare den Weg ins Publikum gefunden haben. Die Herstellung der Revolutionszeitung scheint den Nihilisten diesmal überhaupt Schwierigkeiten gemacht zu haben, da sie nach dem Anfangs- und Schlußdatum der Zeitung 14 Tage dazu nöthig hatten. Ob die in den letzten Tagen in vereinzelt Exemplaren erschienene „Studentenproklamation an die russische Gesellschaft“ wirklich auf eine neue revolutionäre Partei schließen läßt, darüber herrschen verschiedene Ansichten. Die Meisten glauben, daß dieselbe von der bisherigen Nihilistenpartei ausgegangen und nur den Studenten in die Schuhe geschoben wurde. Wie die Entdeckung der Druckerei herbeigeführt, wird in zweifacher Version er-

zählt. Nach einer Lokart hätte ein sterbender Nihilist, ein Student, Alles seinem Doktor verrathen und dieser die Polizei benachrichtigt; nach Anderen ist die Polizei zufällig dahintergekommen, als dieselbe nach einem verlorenen Individuum forschte. Sobald erst Verdachtsmomente vorhanden, wurde größerer Eifer geübt und dann zur Festnahme geschritten, die in ein vollständiges Gefecht ausartete, es sollen nicht weniger als 60 Schüsse von beiden Seiten gefallen sein. Die Nihilisten, 3 Männer u. 2 Frauen, hatten 13 Revolver zur Hand. Die Frauen feuerten mit. Unbegreiflich erscheint es, daß trotzdem nur eine Verwundung (welche der Gehilfe des Pristawo erlitt) vorgekommen ist. — In der Stadt will man wissen, daß jener Nihilist, der sich bei dem Ueberfall der Druckerei selbst erschoss, der vermeintliche Mörder Mesenzeffs, der bekannte Deutsch sei, welcher im vorigen Jahre arretirt, aus dem Gefängnis Charkow entsprang. Die beiden Arretirten sollen zur Redaktion der „Karodnja Wolja“ gehören. — Während des Einschreitens der Polizei von der Donnerstag- und Freitag-Nacht, sperrten Kosaken die Straße ab und hielten Tags darauf auch die Eingänge des betreffenden Hauses besetzt. Der ganze Vorfall hat sehr umfassende Arretirungen nach sich gezogen; die Polizisten, denen das Gelingen des wichtigen Fanges zu danken ist, sollen, wie verlautet, den Wladimir-Orden und Rängeerhöhungen erhalten haben.

— So kurz vor der Parlaments-Eröffnung in England hat die Regierung noch allerhand Unannehmlichkeiten. Das Verfahren der englischen Militärbehörden in Afghanistan, welche Diejenigen erschießen, die ihr Vaterland zu verteidigen suchen, hat eine große Anzahl einflussreicher Engländer veranlaßt, ein Schreiben an den Premierminister Lord Beaconsfield zu richten, worin sie diese Maßregeln als völkerrechtswidrig und einer civilisirten Nation unwürdig verdammen und eine sofortige Abstellung fordern. — Dazu kommen die Hungerberichte aus Irland. Die Hilfskomitees, welche sich gebildet haben, sehen sich genöthigt, die Mildthätigkeit aller Nationen zur Unterstützung der hungerleidenden Irländer aufzurufen. Die Mittel, welche der Staat zur Verfügung stellt, sind der allgemeinen Noth gegenüber unzureichend; die Privatwohlthätigkeit muß auf's Höchste angespannt werden, um dem Massenelend insofern zu steuern, daß nicht Tausende dem Hungertode verfallen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Februar. Kaum sind seit dem letzten Concerte vier Wochen ins Land gegangen, und schon wieder ist von Sängern hiesiger Stadt dem Kriegerdenkmal eine ansehnliche Summe zugeflossen, denn das am gestrigen Abend vom Männergesangsverein „Stimmgabel“ veranstaltete Concert hat nach Abzug sämtlicher Unkosten einen Ueberschuß von Netto 160 M. ergeben. Es dürfte wohl angezeigt erscheinen, den Mitgliedern der „Stimmgabel“ an dieser Stelle den Dank dafür auszudrücken, daß dieselben nunmehr zum dritten Male für diesen Zweck mit Erfolg eingetreten sind, ohne dessen zu vergessen, daß auch die anderen hiesigen Gesangs-Vereine an dem edlen Wettstreit zu Gunsten des Kriegerdenkmal-Fonds in anerkannter Weise theilgenommen haben. Aber auch der Leistungen der Damen, welche bei dem gestrigen Concerte mitwirkten, sei in lobender Weise gedacht, haben sie doch nicht zum geringsten Theile den guten Erfolg des ganzen Unternehmens mit herbeiführen helfen, denn wir können wohl mit gutem Gewissen behaupten, daß alle Anwesenden bezüglich der gesanglichen Leistungen in vollem Maße befriedigt wurden.

— Wie aus Dresden berichtet wird, hat die erste Kammer den Antrag der zweiten Kammer, bei dem Bundesrathe auf eine Abänderung des Gerichtskostengesetzes hinzuwirken, abgelehnt, nachdem der Justizminister einen solchen Antrag als verfrüht bezeichnet hatte.

— Leipzig. In den Kreisen der hiesigen Fleischerinnung herrscht, wie dem „Leipz. Tagebl.“ mitgetheilt wird, einiges Mißvergnügen über die Schwierigkeiten, welche sich der von der Innung beabsichtigten Errichtung eines Centralschlachthauses entgegen stellen. Die Innung hat bekanntlich bereits an der Eutricher Straße ein genügend großes Areal für den Fall erworben, daß sie die behördliche Genehmigung zu der Erbauung des Centralschlachthauses erhält. Die Ertheilung dieser Genehmigung scheint aber noch im weiten Felde zu stehen, da der Stadtrath an der Anschauung festhält, daß die allgemeinen öffentlichen Interessen, wie sie namentlich vom sanitären Standpunkte aus sich ergeben bei der Errichtung und Verwaltung des gedachten Instituts durch eine Privatkorporation nicht genügend gewahrt werden dürften. — Ueber das geplante Unternehmen der Anlage einer Dampfstraßenbahn in Leipzig, vermittelt welcher die Orte Thonberg und Reuschönfeld mit der Stadt direct verbunden werden sollen, hört man, daß die definitive Beschlussfassung unter den verschiedenen maßgebenden Faktoren, über

Bewilligung des Dampfbetriebes noch immer auf sich warten läßt. Es ist eben eine Prinzipienfrage, welche im Königreiche Sachsen zum ersten Male zur Entscheidung gelangt, und während man auf der einen Seite den Dampfstraßenbahnen das denkbar günstigste Prognostikon stellt und derartigen praktischen Lokalverkehrsunternehmungen mit den größten Sympathien entgegenkommt, eifert man in gegnerischen Kreisen wohl weniger aus Oppositionslust als aus Neigung am Hergebrachten gegen „Dampfstramways“. An den Unternehmer der hiesigen Dampfstraßenbahn soll übrigens aus einer größeren Anzahl Städte, welche volkreiche Nachbarorte besitzen, Anträge behufs Erbauung von dergleichen Lokalbahnen unter denkbar günstigsten Bedingungen gestellt worden sein, ein Beweis, daß das Projekt anderwärts großen Anklang findet.

— In neuerer Zeit begegnet man im Verkehr öfter österreichischen und ungarischen Silbergulden, welche als Zweimarckstücke angeboten werden. Im Interesse Ukundiger sei hierdurch aufmerksam gemacht, daß derartige Silbergulden derzeit nur einen Kurzwert von etwa 1 M. 72 Pf haben.

— Zwickau, 4. Februar. Unser Schwanenteich bietet im Laufe dieses Winters, wie dies seit vielen Jahren nicht der Fall war, anhaltende Gelegenheit zu der ebenso angenehmen als gesundheitsfördernden Bewegung des Schlittschuhlaufes und es tummelt sich tagtäglich Jung und Alt auf der mächtigen Eisdede. Daß sich namentlich unsere jungen Damen, denen es an Bewegung in guter Luft leider nur zu oft gebricht, in hervorragender Weise an dieser Leibesübung betheiligen, ist im Interesse der Gesundheit freudigst zu begrüßen. Gestern Abend fand ein von vielen Hunderten frequentirter Eislorsso statt, dessen Theilnehmer, mit bunten Laternen ausgerüstet, unter den fröhlichen Klängen der Musik sich auf der weiten Fläche im bunten Durcheinander bewegten und bot sich dem Auge ein wahrhaft zauberischer Anblick, wenn von Zeit zu Zeit das an sich malerische Bild in alles überstrahlendem bengalischen Buntfeuer erglänzte. — Den vereinten Anstrengungen der betheiligten Gemeinden ist es nunmehr gelungen, in der mit starker Eisdede versehenen Mulde einen offenen Kanal herzustellen, welcher durch das ganze Gebiet der Stadt Zwickau und des Dorfes Schedewitz läuft und zu der Hoffnung berechtigt, daß eine etwaige zweite Eisfahrt gnädig vorüber gehen werde.

— Aus Schneeberg schreibt man der „Leipz. Stg.“: Erfreulicher Weise scheinen sich die Erwerbsverhältnisse in unserem Erzgebirge immer mehr und mehr zu bessern; in der Maschinenstickerei ist der Geschäftsgang ein zufriedenstellender, und namentlich ist es die Posamentenbranche, die eine bedeutende Neubelebung des Geschäftes aufweist. Beweis dafür ist, daß in der Annaberger Gegend die Arbeitskräfte nicht ausreichen, um die Aufträge auszuführen, so daß man sich genöthigt sieht, in anderen Gegenden Waaren fertigen zu lassen. Im Auftrage eines auswärtigen Hauses werden z. B. hier 200—300 Arbeiter zum Sorlnähen und Perlensäckeln gesucht und wird ihnen lohnende und leichte Arbeit — auch für Kinder — in Aussicht gestellt. Vielleicht gelingt es, diesen Arbeitszweig in den Handweberrdistricten zur Einführung zu bringen.

Aus dem Leben einer Sängerin.

Novelle von Wilhelm Bergemann.

(Fortsetzung.)

Längere Zeit stand Rudolf vor dem Gebäude, bis ihn das Rollen eines daherkommenden Wagens aus seinem Sinnen weckte. Er sah nach der Uhr: sie verkündete ihm die sechste Stunde und ihn dadurch, wieder umzukehren, um rechtzeitig zum Beginn der Vorstellung einzutreffen. Langsam machte er sich auf den Rückweg und begehrte dabei dem Fuhrwerk, dessen Annäherung er vorhin vernommen hatte. Der Mann, welcher das Gefährt lenkte, kam ihm bekannt vor, aber er erinnerte sich nicht, wo er ihn bereits gesehen hatte, und schritt daher, ohne weiter nachzudenken, vorüber. Plötzlich hielt der Wagen vor dem alten Hause und nöthigte dadurch Rudolf unwillkürlich zum Zurückgucken.

Der Kutscher stieg von seinem Sisse nieder und öffnete das halberfallene, verrostete Thor, das den Garten des einsamen Gebäudes von der Straße trennte. Dann schritt er durch diesen in das Haus hinein. Rudolf war stehen geblieben und harrte gespannt der Dinge die da kommen sollten. Nach einiger Zeit traten zwei Personen aus dem Portal, in deren einer er den Wagenführer wiedererkannt hatte; die andere war — Virginia da Colti. Die Italienerin sah reizend aus. Das lange dunkelglänzende Paar hing aufgelöst über den Nacken herab, an der Stirn mit einem schmalen diademartigen Goldreif befestigt. Ihre Gestalt war von einem weißen Mantel umflossen, den sie jetzt fest um sich geschlungen hatte, und der ihre junonischen Formen um so schöner hervortreten ließ. — Rudolf's Herz pochte wirklich bei diesem Anblick, der ihm jedoch

nur für kurze Minuten zu Theil werden sollte; denn gleich darauf hatte sich die Sängerin in den Wagen gesetzt und fuhr, nachdem auch der Kutscher seinen Sitz wieder eingenommen hatte, in schnellem Tempo nach der entgegengesetzten Seite von dannen.

Als Rudolf ein halbe Stunde später vor dem Opernhaus anlangte, schlug es sieben Uhr. Er erkundigte sich sofort nach der Sängerin und erfuhr vom Portier, daß diese ihn im Sprechzimmer erwarte. Er ließ sich also dorthin weisen.

Die Italienerin, bereits völlig im Kostüm, sprang von dem Sessel empor, auf dem sie bislang gesessen, und eilte ihm entgegen.

„Ah, Sie sind pünktlich, Ridolfo,“ rief sie lebhaft, „meine Vermuthung, daß ich Sie erst im Zwischenakt sehen würde, war also doch nur ein Phantom. Aber so sprechen Sie doch auch,“ unterbrach sie sich plötzlich, als Rudolf, geblendet von der glanzvollen Erscheinung, kein Wort des Grußes oder der Entgegnung über seine Lippen brachte. Jetzt erst kam er wieder zur Besinnung.

„Ich bin überrascht,“ versetzte er stotzend, „verzeihen Sie mir, Virginia — ich habe nicht erwartet —“

„Was haben Sie nicht erwartet?“ fiel ihm die Sängerin in's Wort — „mich so schön zu finden, wie es der Fall ist? Leugnen Sie nicht, Ridolfo, ich weiß es — aber spotten Sie auch nicht über meine Eitelkeit, wenn meine Vermuthung dennoch irrig sein sollte. Sehen Sie, mir wird täglich so oft und von Vielen gesagt, ich sei schön, daß ich entweder taub oder — kein Weib sein müßte, um es schließlich zu glauben. Aber denken Sie darum nicht böse von mir, und nun kommen Sie endlich und lassen Sie uns das Viertelständchen, das mir bis zum Beginn des Spiels noch verbleibt, ein wenig plaudern.“

Sie führte den jungen Mann zu einem Sessel und ließ sich ihm gegenüber nieder. Aber das Gespräch wollte nicht recht in Fluß kommen. Rudolf meinte zwar, daß er ihren Geschmack entzückend finde und alle Vorgängerinnen, die er in ihrer Rolle gesehen, nicht halb so viel Sorgfalt bei der Kostümierung an den Tag gelegt hätten. Dann jedoch sprach man über gleichgültige Dinge.

Plötzlich erschallte ein Glockensignal, das Zeichen zum Anfang der Oper. Die Sängerin erhob sich. „Ich muß eilen,“ sagte sie, „sonst wird der Maestro di cappella ungeduldig, und sich ihn als guten Freund bewahren, sollte jeder Künstlerin Hauptbestreben sein. Aber sagen Sie, Ridolfo, erwarten Sie mich hier, oder wollen Sie von meiner Loge aus den Act mit ansehen?“

Rudolf entschied sich für das Letztere.

Kaum hatte er dort seinen Platz eingenommen, als die Ouvertüre begann. Mit athemloser Spannung lauschte das dicht gefüllte Haus den majestätischen Klängen, die bald ernst, bald bacchantisch wild daherrauschten. Rudolf hatte sich in die finsterste Ecke gesetzt und warf nur selten einen Blick in das Auditorium. Plötzlich aber wurde er doch aufmerksam und gleich darauf erbleichte er. Unten im Parquet hatte er die Generalin nebst ihrer Tochter bemerkt, welche Letztere mit einem gedankhaften Husaren-Offizier in auffällender Weise lognetierte. Rudolf legte sich noch weiter in den Fauteuil zurück und athmete erst erleichtert auf, als sich der Vorhang hob und die Sirenen des Hörfelberges ihre lieblichen Stimmen erschallen ließen.

Dann sah er sie! Virginia nickte ihm leise mit dem Kopfe zu, als Zeichen, daß sie ihn bemerkt. We-

nige Augenblicke später schmetterte sie ihre Arie unter die fieberhaft lauschende Menge. Wie Perlen glitten die Töne aus ihrem Munde und reichten sich aneinander — sie hatte eine wunderbare Stimme. Auch Lantbauer sang gut, sang ausgezeichnet, aber was galt das neben ihr. An diesem Abend erst lernte Rudolf die ganze große Charakterstärke des Titelhelden begreifen. Wer so rührend gebeten, wer so hinreißend angefleht wird, der kann sich nicht loslösen, er ist gefesselt für alle Zeit — und wenn er es dennoch vermag, so ist er ein Held. —

Rudolf war ein solcher Held nicht — die ersten Töne schon hatten ihm seine bisher unerschütterte Moralität genommen, und er fühlte, mochte es auch ein grimmes Ende nehmen, ihr könne er nicht widerstehen seit diesem Abend. Vergessen war Alles, Braut, Schwiegermutter, Urtheil der Welt — was kümmerte es ihn; jetzt hatte er seine Liebe, seine unermeßliche Liebe gefunden, nach der er geschmachtet sein Lebenlang, und er wollte sie genießen voll und ganz, mochte er auch darüber zu Grunde gehen. —

Der Act war zu Ende. In rasendem Beifallklatschen und Bravorufen brachen sich die Gefühle der Zuhörer Bahn und zwangen Virginia, sich noch einmal auf der Bühne zu zeigen — Rudolf eilte wieder hinunter in das Sprechzimmer, um sie dort zu empfangen. Er war fest entschlossen, ihr Alles zu sagen, was er auf dem Herzen hatte; aber als sie kam, ihm ins Auge schaute und ihn um seine Meinung fragte, da hatte er längst den Muth verloren und sprach nur ein paar alltägliche Höflichkeitsphrasen. —

Als die Oper zu Ende gegangen und Virginia auf ihren vor dem Portal harrenden Wagen zuschritt, erschien es ihr nur wie selbstverständlich, daß Rudolf ihrer dort harrete. Sie ließ sich von ihm in das Gefährt heben und er nahm an ihrer Seite Platz.

Während der Fahrt sprachen sie kein Wort, Rudolf war zu aufgeregt und zu sehr mit seinen eigenen wilden Gedanken beschäftigt, um einen Dialog einleiten zu können, und Virginia schien ermattet. — Endlich war der Wagen bei seinem Ziele angelangt. Rudolf öffnete den Schlag und war der Italienerin beim Aussteigen behülflich; dann schritt er mit ihr durch den verwahrlosten, jetzt vom Mondschein wunderbar erhellten Garten, dem alten Gebäude zu. Virginia erschloß die Thür, hinter welcher eine alterthümliche, breite Treppe in das Obergeschloß führte und Beide traten ein.

Am Ende der Treppe befand sich ein kleines Zimmer, dessen Thür nur halb angelehnt war; hier hinein führte Virginia ihren Gast und lud ihn ein zum Nidersitzen. Eine geniale Unordnung machte sich überall bemerkbar. Auf dem Sopha lagen Noten umher, die vor nicht allzu langer Zeit benutzt sein mochten, denn sie waren noch aufgeschlagen. Der kleine moderne Schreibsekretär, der sich unter den übrigen der Rokokozeit entstammten Möbeln sonderbar genug ausnahm, war mit Nippfachen und Kuriositäten überfüllt, dazwischen umher lagen französische Romane und das Fragment eines Briefes. In der einen Ecke des Bouvoirs und auf Sesseln hatten unzählige Vorbeertränze und Bouquets ihren Platz gefunden, deren Mehrzahl verwelkt und verdorrt ausschaute und die Geringschätzung bekundete, mit der die Künstlerin ihrer achtete.

Indes Rudolf sich die Einrichtung des Zimmers näher angeschaut hatte, war Virginia zu dem am offenen Fenster stehenden Flügel getreten und hatte die

dort befindliche, halb im Verlöschten begriffene Lampe, ein wenig höher geschraubt, dann entledigte sie sich des Mantels und trat nun in ihrer ganzen bestrickenden Schönheit vor Rudolf hin.

„Run, Signore,“ lächelte sie, „nicht wahr, es sieht ein wenig wild bei mir aus — aber kann es denn anders sein? Wir ziehen umher, bald hier, bald dorthin, und haben kaum Zeit, die nothwendigsten Sachen anzupacken. — Sie werden mir nun den allerdings berechtigten Einwand machen, daß man ja in unserer Zeit gar nicht nöthig habe, sich mit unnützem Ballast umherzuschleppen; Sie werden sagen, daß man in Hotels ein ebenso bequemes und viel komfortableres Dasein führt — und Sie haben Recht. Aber sehen Sie — soll ich es nun eine Caprice von mir nennen? — ich habe einmal den Zwang des Hotels und ein solcher ist vorhanden. Und dann, gerade hier hatte ich es so bequem, mir eine hübsche Wohnung zu miethen! Finden Sie mein Quartier nicht auch reizend? Wiegt die Einsamkeit, in der es liegt, nicht alle etwaigen übrigen Nachtheile auf? Hier störe ich Niemanden durch meinen Gesang und werde auch von Niemanden gestört —“

Sie hatte sich während der letzten Worte einen Sessel herbeigezogen, von dem sie achtlos ihre Kunsttrophäen herabwarf, und ließ sich nun Rudolf gegenüber nieder.

„In der That,“ fiel dieser, wie aus tiefem Sinnen plötzlich erwachend, hastig ein. „Sie wohnen wunderbar idyllisch hier, und Sie sind auch glücklich, nicht wahr?“ (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Sibenstok.
vom 1. bis 7. Februar 1880.

Aufgeboren: 3) Karl Aug. Hierold, Handschuhmacher hier, ehel. Sohn des Carl Ferdinand Hierold, Maschinenwärters in Wilkau, und Anna Camilla Fuchs, ehel. Tochter des Joseph Fuchs, Schuhmachers hier.

Getauft: 31) Milba Marie Richter. 32) Ernst Walter Bierweg. 33) Hermann Karl Müller. 34) Ella Margarethe Schönfelder. 35) Olga Elsa Görner.

Bestattet: 22) Ungetauft verstorbenen Sohn des Ernst Hermann Schubert, Maschinenführers. 23) Carl Fr. Delschlag, Hilfsweichensteller in Wolfsgrün, ein Ehemann, 49 J. 7 M. 24) Emilie Ibska, Ehefrau des Carl Gottlieb Siegel, ans. B. und Maschinenbesizers, geb. Brückner, 54 J. 9 L. 25) Otto May, ehel. Sohn des Johann Heinrich Stark, Handarbeiters, 1 M. 20 L. 26) Ernst Viktor Unger, Kaufmann, ein Ehemann, 31 J. 1 M. 10 L. 27) Christiane Friederike, nachgel. Wittwe des weil. Gottlieb Rödel, Bergmanns, geb. Bierweg, 81 J. 16 L.

Am Sonntag Gnomiſi.
Vorm. Predigttext: 1 B. d. Könige 2, 1—4. Fr. Pf. Dötrich.
Nachm. Joh. 4, 19—30. Fr. Diac. Beeg.
Die Beichtansprache hält Herr Pf. Dötrich.

Chemnitzer Marktpreise
vom 4. Februar 1880.

Weizen weiß. u. bunt.	11 Mt. 70 Pf.	bis 11 Mt. 90 Pf.	pr. 50 Stk.
gelber	10	60	11
Roggen inländ.	8	75	9
stämder	—	—	—
Braugerste	8	—	10
Futtergerste	—	—	—
Hafer	6	50	6
Kocherbsen	9	50	10
Rabl- u. Futtererbsen	8	75	9
Heu	3	25	3
Stroh	2	50	3
Kartoffeln	3	50	3
Butter	2	—	2

Mechanischen Stickerien u. Posamentir-Waaren-Fabriken

empfehlen sein reichhaltiges Lager farbiger Schmelzperlen, ca. 100 Farben, sowie aller Arten schwarzer Perlen zu billigsten Preisen.

Berlin C., Scharrnstraße 12.

Caesar Ed.

Coaks

kostet von heute ab: im Einzelnen pro Hectoliter Mk. 1. 50 Pf., im Ganzen von 10 Hectoliter ab pro Hectoliter Mk. 1. 40 Pf.

Gasanstalt Sibenstod.

Eine noch neue Waschmaschine (bester Construction) steht wegen Mangel an Platz zu verkaufen bei
Carl Günther.

Seine ausgezeichneten, überall gerühmten
Pianos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit gegen beliebige Ratenzahlung oder gegen Baar mit hohem Rabatt
Th. Weidonslaufer, Fabrik Berlin NW.

Auf Bonnaz-Lambourir-Maschinen wird dauernde Arbeit (Cardinen) ausgegeben. Zuschriften unter D. W. 40 an die Annoncen-Expedition von Haassenstein & Vogler in Plauen i. S.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72, 10 Pf.

Echt

allein sind die weltberühmten Hustenkaramels und der Kakaos Thee Maria Benno von Donat Paris 1671, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Kartons nichts Anderes gedruckt findet, als die Worte: Maria Benno von Donat. Dieselben finden wegen ihrer anerkannten Vorzüglichkeit selbst in den höchsten Kreisen aller Länder mit jedem Tage mehr Absatz und Anerkennung.

Paris Sonntags. Nächst Gott haben mir einzig und allein Ihre unvergleichlichen Hustenkaramels Maria Benno von Donat geholfen. Senden Sie, bitte umgehend, noch 5 Original-Kartons Hustenkaramels zu 50 Pf. und 30 echte Kartons Kakaos-Thee zu 20 Pf. Ihr vorzüglicher Kakaos-Thee in Ihren himmelblauen Kartons erfreut sich hier allgemein einer großen Beliebtheit, besonders meine Kinder u. u. Alleiniges Depot in Sibenstok bei Herrn Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

Auf Bonnaz = Lambourir-Maschine

werden geübte und fleißige Arbeiterinnen in's Haus zu sofortigem Antritt gesucht. Persönliche oder schriftliche Meldungen bis 8. Februar.
Hartmannsdorf b. Chemnitz.

J. G. F. Aurich.

Ein Hausschlüssel ist verloren worden. Man bittet, denselben abzugeben beim Restaurateur Theodor Scholdt.

Trunksucht

sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und sofort, auch ohne Vorwissen, unter Garantie Th. Konetzky, Berslin N., Bernauerstr. 84, Erfinder seiner Radicaluren und Specialist für Trunksucht-Leidende. Eidlisch erhärtet und amtlich beglaubigte Dankfugungsschreiben liegen vor. Nachahmer beachte man nicht, da mehrere ihre Namen und Adressen fälschten, überhaupt Schwindel treiben.

Copirtinte empfiehlt E. Hannedohn.

Geflügel-Ausstellung in Eibenstock.

Der Geflügel-Verein in Eibenstock beabsichtigt

am 8. Februar dieses Jahres

seine diesjährige **Geflügel-Ausstellung**, verbunden mit **Concert**, im Saale des „Schützenhauses“ abzuhalten.

Freunde der Geflügelzucht werden hierzu freundlichst eingeladen und zugleich ersucht, sich durch Ausstellung schöner Geflügel an derselben zahlreich zu beteiligen. Beginn der Ausstellung Nachmittags 1/2 3 Uhr. Schulpflichtige Kinder haben selbigen Tag keinen Zutritt.

Montag, den 9. Februar, von Abends 8 Uhr an: Vereinsball.

Der Geflügel-Verein.

S ä g e n

aller Art, als: Wühl-, Gatters-, Kreis-, Bands-, Bands-, Bands-Sägen u. s. w., sowie ferner schwere Fleisch-Wiegemeßer unter Garantie empfiehlt zu Fabrikpreisen

Die Eisen-Waaren-Handlung

von
Emil Bach,
Schneeberg.

In der Industriellen Fachschule für Weiß- Waaren- und Wäsche-Confection,

sowie der

Fach- u. Gewerbeschule für alle Zweige weibl. Handarbeit

von

Anna Rabenstein in Plauen i. V.

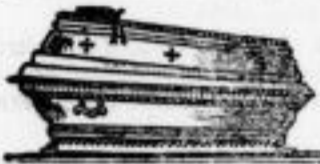
beginnen am 6. April dieses Jahres neue halb- und ganzjährige Kurse.

Zweck der Anstalt: Junge Mädchen sowohl für das geschäftliche als häusliche Leben zur Selbstständigkeit auszubilden; der bisherige Erfolg spricht für die Nützlichkeit des Instituts. — Schülerinnen für einzelne Fächer können jederzeit eintreten.

Für Auswärtige gute Familienpension.

Empfehlungen durch die Güte der Herren Schul-Inspector Seltsmann und Schuldirektor Krause. Prospekte versendet gratis und franco

Die Vorsteherin.



Eichene Pfosten-Särge
Eisen-Särge und
Metall-Särge



Särge für Erwachsene von 4 Thaler an empfiehlt

Das Sarg-Magazin von

G. A. Bischoffberger.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zeige ich hiermit höflichst an, daß ich im Hause des Herrn Fabrikant **Uhlmann**, im Crottensee Nr. 126 alhier, eine

Schlosserei und Maschinen-Reparatur- Werkstatt

errichtet habe, und empfehle ich mich nicht nur zur Ausführung sämtlicher Bauarbeiten und Maschinen-Reparaturen jeder Art bestens, sondern erlaube mir außerdem noch speziell auf nachstehende Fabrikate aufmerksam zu machen, als: **Blühableiter** neuester Konstruktion, **Geldkassetten**, neueste **Spundheber** für Brauer, **schmiedeeiserne Veranda's**, **Treppen**, **Garten- und Grab-Geländer**, **Blumentische**, **Aquariumständer** u. in elegantester Form und bester Arbeit, und werde ich mich bemühen, meine geehrten Auftraggeber nur durch gediegene, solide Arbeit, pünktliche Lieferung und billige Preise zufrieden zu stellen.

C. E. Porst jun.,

Maschinenschlosser.

Das Fuß- u. Modegeschäft

von
Eugenie Wahl

empfiehlt sich zur Annahme von **Stroh-
hüten** zum Waschen, Färben und Modernisieren nach den neuesten Mustern und den zur gefälligen Ansicht bereit liegenden Modellen.

Huste-Nicht

Honig - Kräuter - Malz - Extract und **Saramellen** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. Sicherste Mittel gegen **Husten**, **Catarrh**, **Heiserkeit**, **entzündliche Zustände** der Lungen und **Luftströme**, **Verstärkung** der **Athmungs-
Organe** u. Dieselben sind auf das **Dringendste** zu empfehlen und verdanken ihre wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung ihrer heilkräftigen Bestandteile.

Engros-Verkauf (in Original-Flaschen und Packeten) in **Eibenstock** bei
Franz Tröger.

Heute, Sonnabend, von 5 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner**, Fleischer.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Mutter,

Frau **Emilie Siegel**, geb. **Brückner**,

können wir nicht unterlassen, Allen herzlich zu danken. Herzlichen Dank Hrn. P. Böttrich für die erhebende Grabrede. Dank unsern lieben Nachbarn für den veranstalteten Trauer-Gesang und reichen Blumenschmuck. Dank aber auch ihrer lieben Schwester **Louise** für die Unterstützung während ihrer Krankheit und bei dem Begräbnisse. Gott möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.

Friede ihrer Asche!

Eibenstock u. Buchholz,
den 4. Februar 1880.

Die tieftrauernde Familie
Siegel.

Frachtbriefe

empfehlen **G. Hannebohn.**

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Robert Fischer,

Pfefferkuchler aus Aue,

ist vom 8. bis 10. d. s. Mts. in Eibenstock anwesend und bittet um gütige Berücksichtigung.

Verkaufsstelle: bei Hrn. C. G. Seidel am Neumarkt.

Feldschlösschen.

Am Fastnachts-Dienstag, den 10. Februar:

Großer öffentlicher



Masken-Ball



in sämtlich festlich decorirten Localitäten. — Maskenarten, à 1 Mark, Zuschauerkarten, à 75 Pf., sind im **Feldschlösschen**, sowie bei **Albin Eberwein**, wohnhaft bei Hrn. Hypothekbuchführer **Seelig**, zu entnehmen. Billets an der Kasse kosten 50 Pf. mehr. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein
E. Eberwein.

ff Bockbier

verzapft von heute an

Hermann Stark.

Heute, Sonnabend, v. Abend 7 Uhr an
Sauere Flecke.

Dienstag, den 10. Febr.:
**Sauerbraten u. Bratwurst
mit ff Bockbier,**

wozu freundlichst einladet

Albert Reichner,
Gasthaus „Zum Stern“.

Schützenhaus.

Heute, Sonnabend:

Schlacht- und Bockbier-Fest,

wobei ich von Vormittags 10 Uhr an mit **Wellfleisch** und Abends mit **Bratzwurst** und **Sauertraut** bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ganz ergebenst ein
H. Schreier.

Restaurant Gartenlaube.

Heute von Abend 6 Uhr an:

Sauere Flecke.
Klosterbräu hochfein.

Englischer Hof.

Heute, von 6 Uhr Abends an:

Bockbierfest!
Sauere Flecke!

J. Selbmann.

Schneidenbach's Restaurant.

Morgen, Sonntag:

Große Bockbier-Probier

(aus der Freiherrl. v. Lucher'schen Brauerei in Nürnberg). **Nettig gratis.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Obige.

Schlacht - Fest.

Montag, den

9. Februar, von

Vorm. 10 Uhr

an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** und **Sauertraut**. Hierzu ladet freundlichst ein
Theod. Petzoldt.

Nächsten Fastnachts-Dienstag, d. 10. d. s. Mts.:

**Großes Schlacht- u.
Bockbier-Fest.**

Vorm. v. 11 Uhr
an **Wellfleisch** u.
Ab. **frische Wurst**
und **Sauertraut**, wozu ergebenst einladet
G. Leonhardt.

Bei 6 Glas 1 gratis.
Nettig gratis.

Am Fastnachts-Dienstag Abend:

Bratwürste
und **ff Bockbier**, wozu ergebenst einladet
Gottlieb Reichner.

Während der Fastnachtsfeiertage

Bockbierfest

bei **Carl Uhlmann.**

Bürger-Sterbeverein.

Morgen, Sonntag, den 8. Februar
Einzahlung der monatl. Steuern und **Aufnahme neuer Mitglieder** im Vereinslocal. Der Vorstand.

Pfeifenclub.

Montag, den 9. Febr.: **Haupt-
Versammlung.**
Der Vorstand.

Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Ballmusik,

wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.